

WEIHNACHTEN 2025 – MESSE AM TAGE

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Es sind zwei Sätze aus den biblischen Texten des Weihnachtsfestes, die mich in diesem Jahr besonders bewegen. Es sind Sätze, die Sie alle kennen: „...Maria legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.“ (Lk 2,7) – ein Satz aus dem Weihnachtsevangeliem der Heiligen Nacht. Der andere Satz lautet: „...er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ (Joh 1, 11). Er stammt aus dem Evangelium des Weihnachtstages, das wir gerade gehört haben.

Zu diesen beiden Sätzen sehen wir in diesem Jahr wohl alle vor unseren inneren Augen die Bilder von den vielen Menschen, die gegenwärtig ohne Herberge sind und die man nicht aufnehmen will oder kann. Es sind Bilder, die wir jeden Tag in den Nachrichtensendungen sehen: Menschen im Gazastreifen, die in Zelten leben müssen, deren Kinder vor Kälte erfrieren, oder die umherlaufen, um etwas zu essen zu finden; Millionen Menschen die im Sudan auf der Flucht vor dem Krieg sind; Menschen, die vor der Kamera erzählen, dass ihre Wohnung (ihre Herberge!) durch russische Drohnen zerstört wurde und sie gerade noch mit dem Leben davon gekommen sind...

Das sind Bilder, die uns in unseren gesicherten Lebensverhältnissen und warmen Weihnachtsstuben emotional überfordern können. Dennoch: Wir dürfen uns diese Bilder nicht ersparen – weil wir dort Menschengeschwister sehen, die wie du und ich betroffen sein könnten.

„weil in der Herberge kein Platz für sie war.“ – „er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf“ - diese wenigen Worte der Heiligen Schrift, die in vielen Krippenspielen in diesen Tagen dargestellt werden, sind nicht nur Bilder im Fernsehen, die wir distanziert aus der Ferne betrachten können, sondern sie sind inzwischen seit vielen Jahren auch Realität in unserem Land. Es kommen Menschen zu uns, die geflohen sind, die ihre Existenz retten wollen, die nach einem besseren Leben suchen, die eine neue Heimat ersehnen. Sie stellen uns die Frage: „Gibt es eine Herberge bei euch? Können wir hier eine Heimat finden? Sind wir willkommen bei euch?“

Ja, wir sind im letzten Jahrzehnt ein Zuwanderungsland geworden. Wir sind ein Land geworden, in dem wir Menschen aus vielen Kulturen und auch anderen religiösen Überzeugungen begegnen. Das ist eine Herausforderung für uns, aber auch – dazu stehe ich! – eine Bereicherung in vieler Hinsicht. Denken wir nur an die vielen, die im medizinischen und pflegerischen Bereich inzwischen bei uns arbeiten und für die wir dankbar sein dürfen.

Vielleicht ist es ein wenig unbequem, wenn ich uns alle daran erinnere, dass Weihnachten eben nicht nur eine fromme Idylle ist, sondern dass die Menschwerdung Gottes Konsequenzen und Folgen hat, die ernst zu nehmen sind. Hunderte Menschen aus Afghanistan halten sich z.B. in Flüchtlingslagern in Pakistan auf und warten dort auf ihre Ausreise nach Deutschland, die man ihnen versprochen hatte, weil sie unserer Bundeswehr viel geholfen und zur Befriedung und Ordnung im eigenen Land beigetragen haben, jetzt aber deshalb um ihr Leben fürchten müssen. Es ist schlichtweg menschenunwürdig und ungerecht, wenn ein gegebenes Versprechen nicht eingehalten wird und von Seiten unserer Regierung immer wieder bürokratische Hürden aufgebaut werden, die diese Menschen in neue Gefahren bringen. Ich freue mich, dass in den letzten Tagen einige prominente Persönlichkeiten unseres Landes das nachdrücklich angemahnt haben.

Liebe Schwestern und Brüder,

wir müssen noch eines hinzufügen, das auch in diesen kleinen Sätzen des Evangeliums steckt, deren Außenseite und gegenwärtige Konsequenzen wir soeben ein wenig bedacht haben.

„Herberge für Jesus“ – das müssen zuerst wir selber sein. So seltsam das vielleicht für Sie klingen mag: ER muss bei uns Heimat finden. ER muss bei uns zu Hause sein können! Denn : **Wir** sind sein Eigentum – seit unserer Taufe gehören wir zu ihm, tragen wir den Christennamen. „Er kam in sein

Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf“ – dieser Satz muss eine Gewissenserforschung sein für jeden von uns.

So werden wir an die innere Herausforderung dieses Festes erinnert: Ist mein Glaube nur eine „äußere“ Zutat, eine schöne Beigabe fürs Gefühl oder hat Christus wirklich Platz, Wohnung genommen in meinem Herzen? In meinem Lebensstil? In meinem Verhalten?

Genau das hat der Dichter Angelus Silesius (der „schlesische Engel“) im 17. Jahrhundert gemeint als er die bekannte Verse schrieb: „Wird Christus tausendmal in Bethlehem geboren und nicht in dir, du bleibst noch ewiglich verloren. (...) Ach könnte nur dein Herz zu einer Krippe werden, Gott würde noch einmal ein Kind auf dieser Erden.“ Ich füge hinzu: Ja, er würde „noch einmal Kind auf dieser Erden“ – und das würde allein dadurch geschehen, dass es Menschen gibt, die Gott wirklich einen Platz in ihrem Leben anbieten und ihn willkommen heißen. Da wo ER Aufnahme und Herberge findet, da wird er uns verwandeln und zu Menschen machen, die seine Liebe widerspiegeln.

Liebe Schwestern und Brüder,

wir haben an Menschen in Not gedacht, in deren Augen wir immer wieder am Fernsehschirm blicken und die uns nicht gleichgültig sind. Wir haben an uns gedacht und an unsere eigene Seele, in der Gott Wohnung nehmen will und die er umgestalten will – damit wir ihm immer ähnlicher werden, immer mehr Mensch werden.

Wenn in der Herberge unseres Herzens, in meinem alltäglichen Leben, Platz ist für das Kommen des Herrn, für seine Gegenwart - dann ist es wirklich Weihnachten geworden. Denn dann ist er tatsächlich in sein Eigentum gekommen und wir haben ihn aufgenommen. Solche Menschen können an der Not anderer nicht mehr achtlos und tatenlos vorübergehen. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort!

Sperrfrist: 25.12.2025, 0:00Uhr